Inhalt

Jugendkulturwoche: Die Anfänge	1
Die grosse Überraschung	3
Die Betriebskonzepte	5
Winter 96/97: Das Jugendhaus in der Krise	7
Die illegale Party	9
Eine andere Stossrichtung	11
VJF – die Professionalisierung geht weiter	12

Allgemeiner Hinweis:

Dokumente vor allem von inoffizieller Seite, namentlich aus dem Kreis der Jugendlichen vom Verein "IG Jugend" und "Verein Jugendhaus Muri". Des Weiteren stammen die Dokumente aus dem privaten Archiv von Frau Ursula Huber und von der Jugendarbeit Muri 13

Jugendkulturwoche: Die Anfänge

Anfänge zu rekonstruieren sind immer Schwierig. So gibt es für die Entstehung des Jugendhauses kein fixes Anfangsdatum. Im Jahr 1990 erlebte das Openair Muri nach mehrjähriger Pause ein Revival. Und es trat eine Generation von Kultur – und Freiraumbewussten jungen Menschen in Erscheinung. Sie wollten im konservativen Freiamt eine Jugendkulturwoche organisieren.

Wärend der Anlaufsphase haben wir uns in diverse Diskussionen verstrickt, bei denen immer wieder der Wille zum Ausdruck gekommen ist, sich von Hindernissen nicht beeindrucken zu lassen. So war es uns von Anfang an klar, dass wir keine Profiarbeit in diesem Gebiet leisten können. Wir geben unser Bestes, damit das Projekt JUGENDKULTURWOCHE im eher konservativen Freiamt über die Bühne gehen kann. Gerade in den dichtbesiedelten, ländlichen Regionen der Schweiz stehen oft ältere konservative Kräfte den jugendlichen Ideen im Wege. Wir hoffen, dass wir mit unserem Projekt etwas für das Gleichgewicht zwischen diesen beiden Blöcken tun. Auf den folgenden Seiten finden Sie einen Projektbeschrieb. Wir hoffen, dass Sie solche "jungen" Projekte unterstützen.

Die Jugendkulturwoche – organisiert von 8 Jugendlichen aus Muri und Umgebung- wollte folgende Angebote realisieren:

- Austellung mit Skulpturen, Gemälden und Fotografien von Lokalen Jungkünstler*Innen
- Musikabende mit lokalen Schülerbands Jazzmatinee
- Lesungen von Kurzgeschichten und Gedichten
- Film- mit Diskussionsrunde



Finanziert wurde das ganze vom Aargauer Ideentopf. Die Durchführung im Herbst 90 war ein voller Erfolg.

Das Erste OK der Jugendkulturwoche

Jugendkulturwoche in Muri

«Kein Profit, kein Kommerz»

Am kommenden Montag startet in Muri die «Jugendkulturwoche». Mit dem Leitsatz «Kein Profit, kein Kommerz» soll während einer Woche Kultur von Freiämter Jugendlichen im Mittelpunkt istehen. Zusammen mit der Jugendseelsorge Muri zeichnet ein Team von acht Jugendlichen zwischen 16 und 26 Jahren für diesen Anlass verantwortlich. Ihr Ziel ist es, das kreative Schaffen von Jugendlichen aus der Region aus dem Untergrund an die Oberfläche zu holen.

ML. «Wir sind keine Profis – wir wollen auch keine Profikunst zeigen», schreiben die Organisatoren in ihrer Vorschau zu dieser Jugendkulturwoche, die vom Montag, 12. November, bis Sonntag, 18. November, in der alten Bezirksschule und im Klosterhof stattfinden soll. Mit ihrer Woche möchten sie «Alltagskultur» zeigen. Es sei dies ein Versuch, jungen Leuten, die sich im privaten Rahmen kulturell betätigen, die Möglichkeit zu geben, an die Öffentlichkeit zu gelangen.

Das Ganze ist ein Experiment. Bis vor kurzem wussten die Veranstalter nicht einmal genau, wo diese Woche stattfinden soll. Sie bauten auch voll auf die Teilnahme von Jugendlichen: von Musikern, Textern, Filmern, Malern oder Bildhauern.

Die Kulturwoche beginnt mit ihrer Vernissage am Montag um 20 Uhr. Am Dienstag spielen Schülerbands ihre eigene Musik, der Mittwoch steht im Zeichen der Literatur aus dem jungen Freiamt. Am Donnerstag steht ein Filmabend mit Diskussion auf dem Programm, auf den Freitag ist ein Konzert angesetzt und am Samstag ein Theaterabend. Mit einer Jazzmatinee und einem «Tag der Esskultur» findet der Anlass seinen Abschluss.

Die Jugendlichen hoffen, mit der Kulturwoche ein Zeichen zu setzen: «Gerade in den dichtbesiedelten ländlichen Regionen der Schweiz stehen oft ältere konservative Kräfte den jugendlichen Ideen im Weg. Wir hoffen, dass wir mit unserem Projekt etwas für das Gleichgewicht zwischen diesen beiden Blöcken tun.»

Das lebendige Jahr 1990 löste in der Murianer Dorfjugend etwas aus. So suchen sie das Gespräch mit Vertreter*Innen der Gemeinde und der Kirchemeinden. Das Hauptanliegen sind Räume für Kulturanlässe und Parties. Denn seit das alte Restaurant Adler und dessen Dachstock abgerissen wurden, fehlte es in Muri massiv an Raum um jugendliche Veranstaltungen durchzuführen. Diese vorherrschend links denkenden Jugendlichen wollten ihren Kampf für Freiraum mit dem Kampf gegen den vorherrschenden Konservativismus verbinden. Es wird sich jedoch während Jahren zeigen, dass vielmehr das Bedürfnis nach Freizeitraum als Ideologische Bestrebungen die treibende Kraft sein wird.



Der Gemeinderat Muri kaufte die Liegenschaft für 700 000 Franken

Aus dem Jelmoli wird ein Murianer Jugendhaus

dim. Der Jeimoli geht, die Jugend kommt: Nachdem die Warenhauskette ihr Geschäft am Jubiläumsplatz in Muri geschlossen hat, soll dort nun ein Murianer Jugendhaus eingerichtet werden. Für 700 000 Franken konnte die Gemeinde die Liegenschaft kaufen. Ein Jugendrat mit Vertretern verschiedener Jugendgruppen soll nun ein Konzept für den Betrieb erarbeiten.

soll aun ein Konzepf für den Betrieb erarbeiten. Gemeindeammann Hans Wey hatte an einer bedumsdiskussion über die Murianer Jugendpolitik
noch im Juni dieses Jahres viel Kritik entgegennehmen missen. Dass die Gemeinde vor allem nur die
traditionellen Vereine unterstütze, kann nun in
hat sich ins Zeug gelegt. Und er hatte Glüde. Im
vergangenen Frühling zog sich die Warenhauskette
Grands Magasins Jelmoil aus dem Detailblandel
zurück, der Laden in Muri wurde geschlossen – und
die Gemeinde erheitel den Zuschlag für einen Kauf.
Faire Verhandlungspartner habe man gehabt, lobt
der Gemeinderatz, Der Kauf sei diskret, schnell oln
der Gemeinderatz, Der Kauf sei diskret, schnell
oder
oder der
oder
ode

u vernünftigen Bedingungen zustandegekommen, sest er verlauten. Konkret: für die Liegenschaft utte der Gemeinderat 700 000 Franken hinzublätrn. Er hat die Kompetenz, jährlich Liegenschafn für 2 Millionen Franken zu erwerben, ohne für die Gemeindeversammlung um Erlaubnis zu

Jugendrat ins Leben rufen

Der Gemeinderat hat bereits genaue Vorstellungen wie es weitergehen soll. Als Trägerkreis im Hinter grund sollen die Einwohnergemeinde Muft, dikatholische und die reformierte Kirchengemeinde wirken. Erste Gespräche in dieser Richtung sin positiv verlaufen. Der Trägerkreis soll einen Ju gendrat ins Leben rufen, der für Konzep, Organi sation und Betrieb des Jugendhauses verantwort lich ist. Im Jugendrat sollen unter anderen Blaurin und Jungwacht, die Kolpingfamilie, die Jugend seelsorge, die Interessengemeinschäft Jugend, Ver treter von Schulpflege und Lehrerschaft und dinnge Kirche vertreten sein. Die Mehrheit der Ju

il und Junge Kirche vertreten sein. Die Mehrheit der Ju-

gendratsmitglieder muss in Muri wohnen. Vordringliche Aufgabe des Rates wird es sein, das Philehenhenft für die Jugendhaus-Leitung zu erstellen und ein durchsetzbares, durchschaubares Orgamisations- und Betriebskonzept ausszuarbeitereines, das auch dem Winschen der Nachbarn rund um den Iubiliaumpatur Rechnung träger

Raumproblem gelöst

Bevor aber das neue Jugendhaus bezogen werdet Könne, müssten erst die feuerpolizeilichen Vor schriften erfüllt sein, unterstreicht der Gemeinde att. Weil diese Vorschriften incht eingehalten worden waren, hatte der beliebte Jugendtreff «Ornkeleim Plarreiheim Matterhaus geschlosen werden müssen. Dort hatten regelmässig Schüllerdissonstattgefunden. Die «Orakel»-Schliessung schullerdissonstattgefunden. Die «Orakel»-Schliessung hat dem Gemeinderat einige Kritik eingetragen. An der Podiumsdiskussion zur Jugendpolitik im vergangen en Juni war der Gemeinde vorgeworfen worden sie leiste keine eigene Jugendarbeit. Mit der Schliessung des «Orakels» sei ein weiterer Freiraum füle Jugend verschwanden. Die Gemeinde hatt nach der «Orakel»-Schliessung im alten Bez-Schuln läus einen Raum für einen Treff zweinal wöchnel ich am Abend zur Verfügung gestellt, «Wir haben ihm Auf ein so schönes Altersheim», hatte der refor inderte Pfarrer Jakob Hohl am Podiumsgespräch im Muri eins oschönes Altersheim», hatte der Ferne. Im Gespräch war das Matterhaus un fer Bahn höhfstrasse bei der Migros, doch wird dieses erst in etwa fün Jahren frie. Mit dem Kauf des ehemaligen Jelmöß hats sich nun kurzfristig eine Lösung auf das Raumproblem erzeben.

Die grosse Überraschung

Im August 91 kommt es zum grossen Coup: Der Gemeinderat Muri schenkt der Jugend das ehemalige Jelmoligebäude an der Seetalstrasse 13, welches als Jugendhaus genutzt werden soll. Die Gemeinde stellt sich vor, dass die Einwohnergemeinde soweit die katholische und refomierte Kirchgemeinde Muri die Trägerschaft des Jugendhauses übernehmen. Um mitgestalten zu können und über eine anständige Lobby zu verfügen formieren sich auch die Jugendlichen. Es finden Vorbereitungen für die Gründung einer Interessensorganisation "IG Jugend" statt. Am 18. Januar 1992 wird der Verein offiziell gegründet. Ziel: Lobbying und mehr politisches Gewicht für die Jugend. Der Verein war erfolgreich und zählte innerhalb eines Jahres bereits 115 Mitglieder. Die "IG Jugend" arbeitet auch an einer Vorbereitungsgruppe für den Trägerverein des neuen

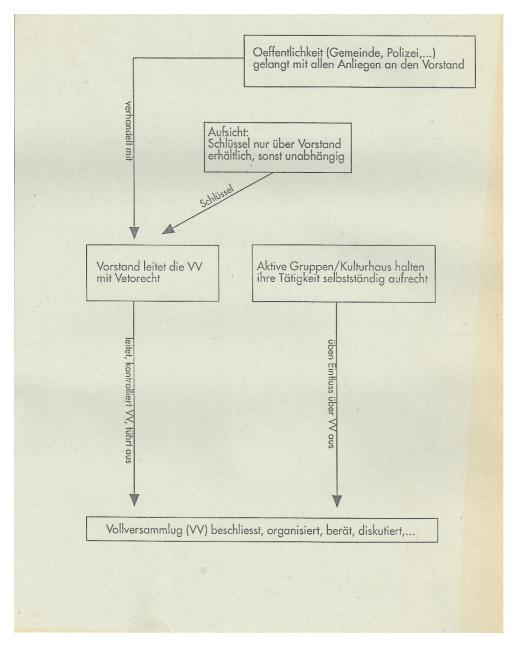
Jugendhauses, dem späteren "Verein Jugendhaus Muri", welcher 1993 auch offiziell gegründet wird. Eine auf den ersten Blick etwas undurchsichtige Struktur an Vereinen soll das Kulturleben in Muri wieder ins Lot bringen.

1994 - Eröffnung des Jugendhauses

Am 10. Dezember 1994 ist es endlich soweit: Das Jugendhaus öffnet seine Tore. Die Jugendlichen organisieren sich dank der Vorarbeit "ihrer" beiden Vereine sofort und bilden die ersten Arbeitsgruppen. Eine "AG Konzerte" organisierte Veranstaltungen mit Lokalmatadoren wie "Bettnässer", "Science of Scrape", "Hös'n Öhr" und vielen weiteren. Die Arbeitsgruppe Kaffeestube stellte ein Kaffee ohne Konsumzwang auf die Beine.

In der Anfangszeit wurde im und um das Haus fleissig gewerkelt und gebastelt. So wurden Billiardund Töggelikästen besorgt, der Keller betoniert, Bandräume eingerichtet sowie Bäume, Wiesen und Sträucher rund ums Haus gepflanzt. Kennenlernabende und eine weitere Jugendkulturwoche sollen das Jugendhaus ins Dorfzentrum integieren. Finanziert wurde die Anfangsphase Dank einem Sponsorenlauf im September 1994 wurde einen Reingewinn von 10 000 Franken erwirtschaftet.

Für das organisatorische delegierte der Vorstand eine Betriebsgruppe, welche geeignete Leute für die Aufsicht des Jugendtreffs suchte und instruierte. Das Jugendhaus sollte aus Sicht der Jugendlichen basisdemokratisch organisiert sein: An einer monatlichen Vollversammlung sollen alle Probleme und Themen in und ums Jugendhaus geregelt werden.



Organigramm: So soll das Jugendhaus organisiert sein

Das ähnliche Aktivitätenspektrum des "Verein Jugendhaus" und der "IG Jugend" führte immer wieder zu Konfusionen. Die beiden Vereine setzten sich jedoch grundsätzliche unterschiedliche Ziele. Während die IG Jugend völlig unabhängig agieren kann und nur durch Mitgliederbeiträge finanziert wird, wird der "Verein Jugendhaus" von der Gemeinde und der Josef-Müller Stiftung ¹ finanziert. Im Trägerverein sass grundsätzlich auch immer eine Vertreter*In der Gemeinde

Die Betriebskonzepte

Nach der Anfangsphase, in welcher der Verein Jugendhaus die Betriebsgruppen Koordinierte und bereits versuchsweise ein Jugendarbeiter eingestellt wurde, bedurfte das Jugendhaus ein komplettes Betriebskonzept in welcher Finanzierung, Zuständigkeiten und Aufträge klar definiert wurden.

Im Jahr 1994/95 geistern viele Konzeptideen in den Murianer Köpfen umher, von einem autonomen Jugend- und Kulturzentrum ohne professionelle Jugendarbeiter*Innen bis hin zur komplett Professionalisierten Jugendarbeit mit einem Gesamtpensum von 140% wird alles offen diskutiert. Dabei engagieren sich auch die Ortsparteien und arbeiten in Konzeptgruppen mit. Die FDP Muri steht als einzige Partei dem Jugendhaus an der Seetalstrasse 13 sehr kritisch gegenüber. So bevorzugen sie eine Lösung im Industriegebiet und befürchten auf lange Dauer zu hohe Kosten. Die direktbetroffene Jugend mag ihren Standort mitten im Dorf, stellt sich jedoch auf den Standpunkt: "Es braucht keine Jugendarbeit, sondern Freiraum. " So hinterfragen sie die institutionalisierte Jugendarbeit grundsätzlich.

Die verschiedenen Modelle im Vergleich:

Selbstverwaltetes Jugendhaus	Halbautonomes Jugendhaus	Professionelle Jugendarbeit
Portiert von: Jugendlichen	Portiert von: Gemeinderat	Portiert von: Jugendarbeiter
 Monatliche 	 Vorstand des Vereins 	 Professionelles
Vollversammlung als	Jugendhaus als oberste	Betriebskonzept
höchste Instanz	Instanz , koordination,	 Präventionsarbeit und
 Vorstand agiert als 	der Finanzen,	Zielgruppenorientierte
Koordination und	"Arbeitgeber" etc.	Jugendarbeit
Kontrollorgan	 Gemeinde beteiligt 	 Integrationsarbeit
(Hausordung etc.)	sich an den Auslagen	(zwischen
 Öffnung des 	des Vereins, haben	Generationen
Jugendhauses zum	jedoch keine	Vermitteln)
Kulturhaus für die	Einflussmöglichkeiten	 140% Pensum für
ganze Bevölkerung	auf den Verein.	Jugendarbeiter*Innen
 Keine Angestellten => 	 Vollversammlung als 	 Trotzdem
nur ohne	möglichkeit Ideen	Gestaltungsraum für
"Finanzierungsdruck"	einzubringen.	freiwilliges
kann ein Konsumfreier	 Diverse 	Engagement.
raum entstehen	Arbeitsgruppen	

¹ Die Josef-Müller-Stiftung unterstütz viele Kultur und Sozialprojekte in Muri und Umgebung (u.A die Gemeindebibliothek)

• 110% Arbeitsstelle: Administratives,	
Büroarbeiten,	
Hauswartungen ec.	

Am 20. November 1995 entschied sich die Gemeindeversammlung Muri für ein Halbautonomes Jugendhaus, also für die Variante des Gemeinderates. Es zeigte sich beispielsweise in der hauseigenen Zeitschrift SOFA: Die Jugend bevorzugte ganz klar ein selbstverwaltetes Jugendhaus. Die Bevölkerung möchte ihren Einfluss mithilfe des halbautonomen Konzeptes wahren. Finanziert wird die "Halbautonome" Variante mit 50 000 Franken von der Gemeinde und jährlichen 50 000 Franken von der Josef-Müller-Stiftung. Somit wurden die Weichen für weitere Jahre gestellt. Durch die Auflagen der Gemeinde war ein künftiger Konflikt jedoch vorprogrammiert. So wurde das Mindestalter für Jugendhausbenützer*Innen auf 15 Jahre festgelegt und es galt weiterhin ein striktes Alkoholverbot. Falls die Erwartungen und Auflagen nicht erfüllt werden sollten, konnte die Gemeindeversammlung nach einem Jahr das ganze Konzept zurückziehen.

SOFA - die hauseigene Jugendzeitschrift

Im November 95 kam erstmalig die Jugendzeitschrift "SOFA" heraus. In ihr schrieben lokal engagierte Jugendliche, Jugendseelsorger oder Jugendarbeiter über jugendspezifische und politische Themen.



Auch der Gemeinderat stellt seine Positionen im "SOFA" dar.

Nebst der aktuellen Sozialpolitik finden sich jedoch auch viele Reflexionen über Drogenpolitik, Sucht oder auch das Konsumverhalten. Die Zeitschrift wird vor allem als Sprachrohr für die Anliegen der jungen Murianer Generation genutzt und besticht durch ein interessantes Design.

Jugendhaus Muri überrascht mit **Profi-Hauszeitschrift**

Erste «Sofa»-Nummer beschäftigt sich mit Jugi-Betriebskonzepten

bd. Am 30. November wird an der Murianer Gemeindeversammlung entschieden, welches Betriebskonzept nom, halbautonom oder professionell – für den Jugend-haus-Betrieb zur Anwendung kommen soll. Dass die erste Nummer der neuen Jugendhaus-Zeitschrift «Sofa» sich mit der Abstimmung befasst, ist deshalb nicht weiter verwunderlich. Erstaunlich ist hingegen, was die jugendlichen Zeitschriften-Macher auf die Beine gestellt haben: Da kommt ein absolut professionell gestaltetes, typografisch und visuell aufwendiges Magazin daher. Dreifarbig durchgestylt auf einem Niveau, das meilenweit entfernt ist von den üblichen «handglismeten» und selbstkopierten Blättchen, die normalerweise von Jugendhäusern in Umlauf gesetzt werden. Gedruckt in einer Auflage von 3000 Exemplaren wird es dieser Tage in alle Murianer Haushaltungen verteilt.

«Wir wollen ernst genommen werden

«Warum so aufwendig?», fragt man sich zuallererst. Im Gespräch mit den Machern zeigt sich bald, dass es ums gleiche geht, wie's immer geht: Die Jugendlichen wollen ernst genommen werden - auch über die Mauern des Jugendhauses hinaus. Die Zeitschrift soll eine Visitenkarte gegen aussen sein, erklärt Jürg Küng, einer der



Sofa-Macher: André Heller (links) und Jürg Küng sind fürs Layout der neuen Hauszeitschrift verantwortlich.

fenbar bereits als willkommene Insertionsmöglichkeit um junge Leute zu erreichen: Die Kosten der ersten Nummer wurden zu drei Fünfteln durch Inserateeinnahmen gedeckt. Jugendhausleiter Roland Unterholzer ist überzeugt, dass das Magazin mit der Zeit selbstgedruckt werden tragend

Ernstgenommen wird die vier Nummern pro Jahr herneue Jugendhauszeitschrift of- ausgeben», erklärt Unterholzer. Wird das hohe Niveau der ersten Nummer zu halten sein? «Ich denke ja», sagt der Jugendhausleiter. Die Motivation, eine eigene Zeitschrift herauszugeben, sei gross. Deshalb ist er überzeugt, dass sich immer Jugendliche finden werden, die gestalten und schreiben.

Das Magazin Sofa wird offikann. «Wir möchten drei bis ziell von der Mediengruppe des

Jugendhauses Muri herausgegeben. An der ersten Nummer waren Barbara Strebel, Myriam Wipf, Andrea Diem, Roland Unterholzer, André Heller, Jürg Küng, Alex Strebel, Christoph Fricker, Richard Wurz, Florian Huber und Philipp Holzwarth beteiligt. Als Gastschreiber machten Ursula Huber, Thomas Michel, Peter Halter, Jean-Pierre Schibich und Victor Hauri mit. Indes: Wozu braucht's eigentlich eine eigene Hauszeitung? «Viele Probleme des Iugendhauses und der Jugendlichen werden nicht so transparent dargestellt, wie sie eigentlich diskutiert werden sollten» erklärt Florian Huber. Er sieht die Hauszeitung deshalb als wichtiges eigenes Forum für die Jugendlichen.

Die erste Nummer bietet vor allem Infos für die kommende Gmeindsabstimmung. Sie stellt die drei zur Diskussion stehenden Betriebskonzepte nochmals detailliert vor - «und zwar unvoreingenommen, weil die Meinungen auch unter den Jugendhausbenutzern und dem Vereinsvorstand auseinandergehen», betont Roland Unterholzer. Alles sei völlig offen. Murianer Stimmvolk wird entscheiden.»

Bleibt die Frage, warum die neue Zeitschrift ausgerechnet «Sofa» heisst. «Wir haben nichts Besseres und nichts Dümmeres gefunden», erklärt André Heller, der zweite Layouter. «Ausserdem haben wir jede Menge Sofas im Jugend-

Bericht im Freiämter über die Hauszeitschrift des Jugendhauses Muri (7.11.1995)

Winter 96/97: Das Jugendhaus in der Krise

Das Jahr 1996 ging relativ ruhig vonstatten. So entstanden einige Betriebsgruppen welche Konzerte und weitere tolle Veranstaltungen auf die Beine stellten. Ende Jahr folgt dann jedoch der grosse Knall: An einer Vorstandssitzung des Vereines "Jugendhaus Muri" wird über die Entlassung von Jugendarbeiter Roland Unterholzer abgestummen.

Nonler Anzeiger

Der Gemeinderat Muri orientierte die Presse:

Das «Aus» für das Murianer Jugendhaus?

Die kurzfristige Entlassung des Jugendhausleiters Roland Unterholzer und die illegale Veranstaltung in der Weihnachtsnacht vom 24/25. Dezember, zu welcher ins Jugendhaus eingedrungen wurde, führten dazu, dass der Gemeinderat dieses Problem in seiner letzten Sitzung eingehend diskutierte.

(jst.) An der Wintergemeindeversammlung 1995 stimmten die Stimmbürger dem Weiterbetrieb des Jugendhauses aufgrund des «halbautonomen» Konzeptes um weitere zwei Jahre zu und bewilligten einem Betriebsbesitrag von 50 000 Franken pro Jahr. Der Antrag beinhaltete auch die Klausel, dass die Versuchsphase nach Ablauf eines Jahres durch Gemeindeversammlungsbeschluss dann abgebrochen werder könnte, wenn die Erwartungen nicht erfällt würden.

nicht erfüllt würden.

Der Gemeinderat Muri überliess den Jugendlichen das Jugendhaus zur freien Verfügung, jedoch mit einigen Auflagen, wie zum Beispiel absolutes Alkoholverbot und eine untere Altersgenze von 15 Jahren. Gemeinderätin Heidi Schmid war als Vereinsvorstand vertreten. Und dieser Vorstand hud kurz vor Weihnachten zu einer Sitzung ein, an welcher ohne Vorankündigung (war nicht traktandert) über die Entlassung des Jugendhausleiters abgestimmt wurde. Die Erkrankung eines Vorstandsmitgliedes führte zur Patsituation von vierzu vier, den Stichentscheid der Präsidentin Ursula Huber führte zur Entlassung on Roland Unterholzer. Mit dem Weggang des umsichtigen Leiters werden einige wichtige Informationen für die Auswertung der zweijährigen Versuchsphäse verlörengehen, stellte der Gemeinderat besorgt fest.



Es liegt nun an den Jugendlichen selber, für ein besseres Image zu sorgen, damit sie das Murianer Jugendhaus (Bild) auch in Zukunft halbautonom weiterbetreiben können. (Bild: ist.)

Illegale Party in der Heiligen Nacht
Kurz vor Weihnachten wurde zu einer
Veranstaltung in der Nacht vom 24, auf
den 25. Dezember eingeladen, welche
nicht bewilligt war. Ein Schlüssel für den
Eintritt ins Jugendhaus war unauffindbar,
nur Gemeinderätin Heidi Schmid besass in
jener Nacht einen Schlüssel. Trotzdem
fand die Party in den Räumen des Jugendhauses statt; einige Leute übernachteten
auch dort. Auch zwei Vorstandsmitglieder
waren dabei. Zusammen mit Vizeammann
Josef Etterlit musste Gemeinderätin Heidi Schmid am Weihnachtsniorgen feststellen, dass die Jugendlichen durch den Keller oder durch ein eingeschlagenes Fenster
eingedrungen waren.

Der Stimmbürger muss entscheiden

Das Versuchskonzept ist durch die Entlassung von Roland Unterholzer zum

Scheitern verurteilt, weil es voraussichtlich gar nicht ausgewertet werden kann.
Zudem sind die meisten Mitglieder des
Vorstandes wenig interessiert an einem
Konzept; ausser schönen Worten wurde
schr wenig umgesetzt. Der Gemeinderat
vermisst auch eine gewisse Dialogfähigkeit des Vorstandes, verurteilt die Kündigumg als eine Frage des Anstandes und
stellt fest, dass den Jugendlauses nicht
gefungen ist. Der Gemeinderat hat ihnen
dazu die Chance gegeben, welche aber
nicht genutzt werden komte. Er bedauert
es sehr, dass einige Querulanten, welche
auch im Vorstand mitwirken, dieses Projekt zu Fall bringen werden, wenn nicht an
der nächsten Mitgliederversammlung Gegensteuer gegeben wird. Das Jugendhaus
wird in der Regel lediglich noch von rund
20 Jugendlichen besucht; 10 aus Muri und

10 aus andern Gemeinden. Der Gemeinderat wird mit den Parteivorständen dieses Thema gründlich erörtern und ihre Meinungen anhören. Gespannt blickt der Gemeinderat auch auf die Mitgliederversammlung des Jugendhauses Muri vom 14. März. Diese wird ausschlaggebend sein, ob die Weiterführung des Jugendhauses bereits an der nächsten Gemeindeversammlung den Stimmberechtigten unterbreitet wird.

Zeitungsbericht zur Entlassung von Roland Unterholzer im "Wohler Anzeiger"

Die Abstimmung war nicht traktandiert gewesen und es kam zu einer Pattsituation (4:4), in welcher sich Präsidentin Ursula Huber mit einem Stichentscheid für die Entlassung aussprach.

Ausschlaggebend für die Entlassung waren Kompetenzüberschreitungen. So lancierte Unterholzer im Jahr 1995 das Projekt "Stage Plus" welches zur Arbeitsintegration von Arbeitslosen beitragen sollte. Im Rahmen dieses Projektes wurde im September 96 auch einen Stage-Plus Mitarbeiter im Jugendhaus angestellt. Zu erwähnen ist jedoch, dass die Finanzierung dieses Projektes extern durchgeführt wurde, also weder der Gemeinde noch dem Verein zur Last fiel.

Zudem bemängelte der Vorstand, dass viele Projekte im Jahr 1996 zum Erliegen kamen. So wurde ein geplanter Umbau nicht durchgeführt. Auch der Sponsorenlauf und weitere Veranstaltungen fielen ins Wasser. Rückblickend waren es jedoch auch persönliche Gründe, welche den Ausschlag für die Entlassung gab, wie auch der Verein Jugendhaus in einem internen Bericht beschreibt: "Ausserdem konnte Rolly [...] die im Konzept für ein halbautonomes Jugendhaus Muri geforderte Grundlagenatmosphäre nicht schaffen." Er war nach Ansicht des Vorstandes zu Autoritär.

DIE PRESSE

Das Medienspektakel, das durch die Entlassung des Jugendhausleiters Roland Unterholzer ausgelöst wurde, war für Freiämter Verhältnisse beachtlich: Nicht weniger als drei regionale sowie eine kantonale Zeitung beteiligten sich an der Aufklärung der Bevölkerung durch die Behörden und den Entlassenen. Dabei fügte sich jede Nuance in der Berichterstattung harmonisch ins Bild ein, was ganz alleine für sich schon stutzig machen sollte, doch wozu kritischen Journalismus, wenn alles so herrlich passt?

Die Informationen, die den JournalistInnen, die sich mit dem Jugendhaus beschäftigt haben, waren alle aus derselben Quelle geflossen: Der Gemeinderat hat, ohne vorher Rücksprache mit dem Vereinsvorstand zu halten, trotz seiner eigentlichen Kenntnislosigkeit Presse und Öffentlichkeit über die "chaotischen Zustände" im Jugendhaus informiert. Ein dadurch gedeckter und nach Rache sinnender Roland Unterholzer stimmte in das Geheul ein , und was daraus entstanden ist, ist in den Zeitungen nachzulesen, die seit Weihnachten erschienen und an verschiedenen Orten archiviert sind.

Reflexion zur Berichterstattung rund ums Jugendhaus Muri (Autor*Inn unbekannt).

Die illegale Party

Just in der gleichen Zeit sorgte das Jugendhaus Muri für weitere Negativschlagzeilen: So fand in der Weihnachtsnacht 96 eine illegale Party im Jugendhaus statt. Obwohl bereits im Voraus angekündet konnte der Vorstand diese Party nicht verhindern. Die mediale Rezeption war durchs Band negativ. Die Entlassung des Jugendarbeiters, welche das ganze Konzept in Frage stellt sowie die unerlaubte Party sorgte in Muri für eine gewisse negative Einstellung gegenüber dem Jugendhaus.

Bericht zum Jugendhaus Muri:

Es ist noch nicht aller Tage Abend

"Das Jugendhaus Muri darf nicht tot diskutiert werden"

Die Interessengemeinschaft Jugend Muri und Umgebung (kurz gesagt, die IG) sieht sich durch die verschiedenen in der letzten Zeit veröffentlichten Äusserungen zum Jugendhaus Muri in der regionalen Presse veranlasst, ebenfalls Stellung zu beziehen. Dabei möchten wir hervorheben, wer bei diesen öffentlich ausgetragenen Streitigkeiten und teilweise sehr subjektiven Situationsschilderungen der eigentliche Verlierer ist, nämlich die jugendliche Bevölkerung der Region Muri.

Verein "IG Jugend" gibt Gegensteuer zur negativen Berichterstattung"

Der Verein Jugendhaus Muri leitete eine Übergangslösung ein, in welcher Freiwillige die Aufsicht und restlichen Aufgaben im Jugendhaus übernahmen. Hier gab es weitere Streitpunkte zwischen dem Verein "Jugendhaus Muri" und dem Gemeinderat. So wollte der Gemeinderat gewisse Auflagen durchsetzen, welche jungen Erwachsenen geeignet wären und welche nicht. Der Verein stellte sich auf den Standpunkt, dass jede mündige Person dazu befähigt sei. Zudem verlangte er nach einiger Zeit, dass die Öffnungszeiten des Jugendhauses auf 12 Stunden pro Woche reduziert würden. Dies

führte zu mehreren Petitionen (500 Unterschriften innerhalb einer halben Woche) und Sit-Ins (70 Teilnehmer*Innen).

DIE TATSÄCHLICHE SITUATION ODER: WOVON WIR REDEN

Obwohl der Jugend von Muri im Jahre '93 ein schönes, grosses und im Grunde zwecktaugliches Haus zur Verfügung gestellt wurde (Ja, gemeint ist das Jugendhaus!), stellte sich bald heraus, dass grössere Anlässe (oben erläuterte Kultur) in diesem Haus von diversen mehr oder weniger verständlichen Gesetzen und Auflagen verhindert werden. Anlässe mit mehr als 80 TeilnehmerInnen sind z.B. genausowenig erlaubt wie der Ausschank von egalwiehartem Alkohol oder das wahrscheinlich am meisten gehasste Entstehen irgendwelchen Lärmes durch Musik oder redende Jugendliche oder bellende Hunde oder......

Die sonst noch vorhandendenen Räume, die sich vornehmlich auf dem Klosterareal befinden, sind nur teilweise interessant bzw. nutzbar. Der neurenovierte Festsaal kommt sowohl aufgrund seiner Gestalt, wie auch seiner Grösse und der Kosten, die er verursacht, nur für bestimmte Anlässe wie Fastnachtsbälle oder Gemeindeversammlungen in Frage. Die

Auschnitt aus der Petition: "Gegen Kulturraumschwund in Muri und Umgebung"

Unzufrieden über das Gesamtkonzept forderte der Gemeinderat, dass der Verein "Jugendhaus Muri" von einem neuen Vorstand geführt werden sollte. Nun sollte eine frische Generation ans Werk. Der neue Vorstand kümmerte sich um das Tagesgeschäft des Jugendhauses, denn die Nutzergruppen waren sehr lebendig, während sich der alte Vorstand (welcher noch nicht von der Verantwortung der Jahresrechnung 96 entbunden wurde) an die Geldbeschaffung machte. Denn die Jahresrechnung musste mit einem empfindlichen Defizit abschliessen. In dieser Zeit wird öfters gegen die Hausordnung verstossen. Öffnungszeiten werden überzogen, es wird Alkohol und Cannabis konsumiert.



In dieser Zeit bringt bringt sich auch die JUSESO, die örtliche Jugendseelsorge, in die Diskussion ein. Sie möchte die Gunst der Stunde nutzen und eine bessere Zusammenerbeit erreichen. So sollte die Jugendseelsorge ihr Büro auch im Jugendhaus einrichten. Diese Verhandlungen waren vor der Entlassung von Roland Unterholzer bereits relativ weit fortgeschritten, verloren sich im ganzen Trubel jedoch im Sand. Mitglieder des Vereins standen dieser Idee nicht

grundsätzlich negativ gegenüber, sofern dies in einem Ausbau und nicht in einer Reduktion der offenen Jugendarbeit resultiere sowie die Unabhängigkeit des "Vereins Jugendhaus Muri" gewahrt bliebe. So wurde auch ein Konzept erarbeitet und dem Gemeinderat präsentiert. Das Konzept basierte auf der bereits im Novemeber 95 erarbeiteten Variante, nur das nun Zwei Vereine als Trägervereine fungieren würden (JUSESO, Verein Jugendhaus Muri). Dieses wurde im Frühling 97 vom Gemeinderat abgelehnt, da es ihm zu ähnlich zum bisherigen war. Er wollte tiefgreifende Veränderung.



Die hauseigene Zeitschrift "Sofa" berichtete auch über Nutzergruppen wie hier über die "Kaffegruppe" (SOFA Juni 97).

Eine andere Stossrichtung

Das Gemeinderätliche Konzept beruhte auf einem neuen Trägerverein, in wessen Vorstand Zwei Vertreter*Innen der Gemeinde, Zwei Vertreter*Innen der JUSESO und Zwei Vertreter*Innen des "Vereins Jugendhaus Muri" die Aufgaben übernehmen würden. Verantwortlich für den Betrieb bliebe der Verein "Jugendhaus Muri" jedoch neu ohne weitreichende Kompetenzen und ohne Budget. Bei den Vereinsmitgliedern stosste dieser Konzeptvorschlag auf offene Ablehnung, wären die Jugendlichen nun in eigener Sache nicht mehr mehrheitsfähig. Sie kommunizierten dies dem Gemeinderat und drohten, im Falle der Annahme dieses Konzeptes den Verein "Jugendhaus Muri" aufzulösen. Es wurde auch ein Kompromissvorschlag eingebracht: So sollen die beiden Vertreter*Innen des Verein "Jugendhaus Muri" wenigstens basisdemokratisch von den Jugendlichen gewählt werden.

Der Gemeinderat liess im Spätsommer dann verlauten, dass dieser "Vorschlag diskutiert werden müsse". Die JUSESO befürwortete anstatt ihrem eigenen Konzept nun dasjenige des Gemeinderates, was auf Seiten der Jugendliche einige Befremdung auslöste. Der Ball liegt nun ganz bei der Gemeindeversammlung.

Verein ist interessiert aber nun überflüssig

Sein Interesse an einer guten Jugendarbeit und einem lebendigen, funktionierenden Jugendhaus hat der Vorstand durch seine Arbeit, zusammen mit den Jugendlichen in diesem Jahr bewiesen. Die entsprechenden Aüsserungen des Gemeinderates gegenüber der Presse treffen nicht zu. Die Offerte des Vereinsvorstandes liegt noch heute auf dem Tisch des Gemeinderats.

Der Vorstand Jugendhaus hätte sich die neue Trägerschaft mit einer ausgewogeneren Vertretung von Jugendhausbenützern und -engagierten, sowie Delegierten der Gemeinde und der Juseso vorgestellt. Der Verein wurde - gemäss seinen Statuten - gegründet um den Betrieb rund um das Jugendhaus zu organisieren und dafür die Verantwortung zu übernehmen. Dies Aufgabe fällt mit der neuen Trägerschaft dahin. Deshalb wird der Vorstand seinen Mitgliedern die Auflösung empfehlen.

Wir wünschen den Jugendlichen dieser Region ein Haus mit viel Frei-Raum zum Gestalten, Experimentieren, zum Füllen und um immer wieder Neues zu versuchen. Ein Ort auch, wo echte Partizipation gelebt werden kann und Jugendliche in die Entscheidungsprozesse miteinbezogen werden.

Die Gemeindeversammlung entschied sich im Dezember 1997 schlussendlich erneut für das Betriebskonzept des Gemeinderates (und der Kirchgemeinden), welche eine neue Trägerschaft beinhaltet. Es wird eine Kommission eingesetzt, in welcher die Gemeinde, JUSESO und Vertreter*Innen der Jugend als Träger für das Jugendhaus fungierten. Bis auf weiteres gab es keine professionelle Jugendhausleitung. Der Verein "Jugendhaus Muri" wird aufgelöst. Es existiert jedoch weiterhin die "IG Jugend", welche sich für die Belange der Jugend in der Gemeinde Muri einsetzt.

Die Kommission setzt sich mit den Anliegen der Jugendlichen und Jugendarbeiter auseinander, ist für die Anstellungen und die Finanzen zuständig. Die Sitzungen fanden monatlich statt.

Im April 1998 wurden schlussendlich Jugendarbeiter eingestellt. Eine mit 140% Stellenprozenten ausgestattete Jugendarbeit sollte die entsprechenden Ressourcen und Fähigkeiten besitzen, ein funktionierendes Jugendhaus aufzubauen. In einem Bericht kurz nach Stellenantritt bemängeln die Jugendarbeiter den Zustand einzelner Räume. Das Obergeschoss sei modrig und stinkend während die Bandräume im Keller zu feucht seien und somit die Instrumente beeinträchtigen.

Durch die komplette Professionalisierung war der Kampf um Freiraum vorerst vorbei. Zeitzeugen berichten, dass die ursprünglichen Initianten und Freiraumerkämpfer*Innen nach 1998 kaum mehr im Jugendhaus anzutreffen waren. Die Nutzergruppe verjüngte sich und ein neues Zeitalter der Murianer Jugendarbeit begann. Bis ins Jahr 2011 wurde die Jugendarbeit in dieser professioneller Konstellation und unter der Fittiche der Jugendkomission geführt.

VJF - die Professionalisierung geht weiter

Im Jahr 2010 startete mit Beschluss der Gemeindeversammlung die Zweijährige Pilotphase, mit dem Ziel die Offene Jugendarbeit in Muri dem im ganzen Kanton Aargau tätigen Verein für Jugend und Freizeit (VJF) anzugliedern. Der Verein für Jugend und Freizeit betreibt für aktuell 29 Gemeinden (Stand 2016) professionelle Offene Jugendarbeit und realisiert Soziokulturelle Projekte schwerpunktmässig in der Region Freiamt. Im Dezember 2012 konnte die Jugendarbeit, welches nun Muri 13 (wegen der Adresse Seetalstrasse 13), definitiv in diesen Verein übergehen. Die Gemeinde Muri unterhält eine Leistungsvereinbraung mit dem VJF. Das Jugendhaus an der Seetalstrasse 13 bleibt jedoch im Besitz der Gemeinde. Betrieben wird die Jugendarbeit in der heutigen Form von Zwei Jugendarbeiter*Innen mit insgesamt 100% Pensum sowie einem Zivildienstleistenden.

Der Kampf um Jugendräume und Freiraum zum "festen" ist vorbei. Die letzte Bastion von Murianer Jugendkultur, das Openair Muri, verstummte im Jahr 2014. Wenn Jugendliche nun Feste durchführen möchten, kann der Hauptraum des Jugendhauses jedoch für einen geringen Unkostenbeitrag gemietet werden.